Der Berliner Polizeipräsident Zörgiebel

54. Jahrg. Nr. 105.
Tel. 241-4-1.

Preis 90 Heller
Monatlich Kč 20.—

Prager Tagblatt

Samstag, 4. Mai 1929.

UMFANG 24 SEITEN

Reisen und Bäder

„Prager Kinderzeitung"

Gegen die Steuerschikanen S. 4

Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge S. 4

4. Mai 1929

5. Jahrg. Nr. 18

Eine 9jährige bietet Tom Mix — unserem weiblichen K.-Z.-Tom Mix — Freundschaft an:

„Lieber Onkel Max, ich habe in der Kinderzeitung soviel von Freundschaft gelesen, daß ich mich sehr gern mit Tom Mix befreunden möchte. Bitte drucke diesen Brief an Sie ab: Liebe Tom Mix! Ich habe in der Kinderzeitung schon soviel von Dir gelesen und möchte sehr gern mit Dir Freundschaft schließen. Hoffentlich bin ich Dir nicht zu klein als Freundin, denn Du bist ja schon 14, und ich bin erst 9 Jahre alt. Heißt Du wirklich Tom Mix oder nicht? Weißt Du, wir kommen manchmal mit dem Auto nach Br., da können wir uns sehen. Wir wohnen nämlich in Ivanovice na Hané, das ist eine Stunde von Br. Wenn Du einmal Zeit hast, schreibe mir bitte! Viele Grüße von Lisbet Kaischer." — Ob der gestrenge Tom dieser liebenswürdigen Aufforderung Folge leisten wird? Denn er singt uns hier ein nachdenkliches Klagelied über den ewigen Wechsel von Freundschaft und K.-Z.-Mitarbeit: „Ich weiß nicht (vielleicht kommt es mir nur so vor), aber ich finde, daß einige von Deinen früher sehr eifrigen Mitarbeitern uns im Stich gelassen haben. Die Namen von sehr vielen Neffen und Nichten, die zu meiner Zeit, etwa vor einem Jahre, geschrieben haben, kommen überhaupt nicht mehr vor! So z. B.: Fritz Hannak, dann alle unsere Rothäute — was tun sie? Edith Adler, und wer weiß wie viele andere. Damals kannten wir uns sehr gut, und diese Namen kehrten immer wieder, und man verfolgte doch alles ganz genau, nicht nur die eigenen Antworten, sondern mit dem gleichen Interesse auch die der anderen. Es ist ja sehr schön, daß die K.-Z. viele neue Mitarbeiter bekommt, aber deshalb sollten die anderen, die alten Bekannten nicht ausbleiben. Findest Du das nicht auch, Onkel Max?" Gewiß finde ich das auch. Doch zuvor gilt es zu berichten, was ich, der ich doch den besten Ueberblick über K.-Z.-Verhältnisse habe, zu berichtigen habe. Da ist zunächst der Fritz Hannak, der treuevoll — soweit dies Fritze sein kann — zu uns zurückgekehrt ist. Er wird uns in der Pfingstnummer als wortgewandter Prager Fremdenführer überraschen. Dem Fritz aber will ich noch persönlich mitteilen, daß ich auf seine Arbeit „Schulverhältnisse in Oesterreich" noch zurückkommen werde. — Was die Edith Adler tut? — Das möchte ich selbst gern wissen. Ich will keine Vermutungen anstellen, aber ich würde mich sehr freuen, wenn Edith wieder mal ein Lebenszeichen von sich geben würde. — Und was die K.-Z.-Indianer tun? Einer von ihnen schreibt mir diesen Brief:

„Lieber Onkel Max! Entschuldige, daß ich so ganz ohne Einleitung den Brief anfange, aber als ich den heutigen Briefkasten las, war ich sofort entschlossen, ohne Einleitung zu schreiben. Ich bin zwar sonst mit fast allem einverstanden, was in der K.-Z. steht, aber Deine Bemerkung über Karl May, dem Du Jack London (!) vorziehst, hat mir erstens vollständig mißfallen und zweitens war ich sofort entschlossen, Dir und den K.-Z.-Indianern gehörig die Leviten zu lesen. Ich habe bisher 40 Karl-May-Bände gelesen. Bitte, aufzupassen auf das „gelesen", denn ich habe das nicht so gemacht, wie andere, indem sie 10—20 Seiten überschlagen!) Meiner Ansicht nach, hast Du nur „Kapitän Kaiman" gelesen, d. h. so, wie aus der vorherigen Randglosse hervorgeht." — Hier gestatte ich mir zu berichtigen: Ich habe den „Kapitän Kaiman" von vorn bis hinten gelesen, nachdem mich ein Herr von fünfzig Jahren, der acht Jahre zur See gefahren ist, und von der Schiffahrt demnach eine leise Ahnung haben muß, gerade auf dieses Buch aufmerksam gemacht hatte. Er meinte: „Vollständig unmöglich," und ich mußte ihm recht geben. Doch fahren wir fort im Text:

„Der Hauptvorwurf, der ihm — Karl May — gemacht wird, besteht darin, daß man sagt, daß ein ehemaliger Sträfling keine Erzählungen für die Jugend schreiben könne. Ich entgegne gegen das vorläufig nichts, weil das viel zu weit führen würde, aber wer über seine moralisch unschuldige Gefängnishaft aufgeklärt sein will, kaufe sich den Band „Ich", der seine Autobiographie darstellt. Ueber Jack London kann ich leider nicht schreiben, weil ich zu meiner Freude eingestehen kann, daß ich noch nicht einmal „Wolfsblut" von ihm gelesen habe, d. h. ich habe fünfzig Seiten gelesen, hierauf zugeklappt und dann in meinen Bücherschrank geschoben, oder, besser gesagt, geworfen. Aus den Beschreibungen anderer habe ich mich wohlweislich gehütet, mehr von ihm zu lesen. Weiter beantrage ich, daß eine Karl-May-Nummer erscheint und zu dem Karl-May-Problem Stellung genommen wird. Bitte, drucke den Brief ab und entschuldige die Rüge, die ich Dir erteilt habe. Das wünscht Dein Winnetou, alias Willy Schenk." — Nun meine ich: über Jack London hast Du indirekt allerlei Abschreckendes berichtet — trotz der — nur — 50 Seiten, die Du von ihm gelesen hast, und ich empfehle Dir — aus Gründen der Gerechtigkeit — wenigstens eines seiner Bücher zu Ende zu lesen, ich habe beim „Kapitän Kaiman" ja auch durchhalten müssen. Vielleicht gefallen Dir folgende Jack-London-Bücher besser: „Ein Sohn der Südsee", „In den Wäldern des Nordens", „Abenteuer des Schienenstrangs", „König Alkohol" (Jack Londons Selbstbiographie). Eher kann ich Deinen Brief, Deine Anklage und Deinen Antrag nicht ernst nehmen. Vielleicht sprechen sich unsere K.-Z.-Freunde einmal ernsthaft zu Willy Schenks Brief aus, bei dessen Lektüre ich unwillkürlich an einen Witz eines reichsdeutschen Blattes denken mußte. War dort kürzlich ein „Tag des Buches" eingerichtet worden, und der Herr Lehrer bot in der Deutschstunde weidlich für das gute, literarisch wertvolle Buch geworben. Nach Schluß der Stunde stecken die Schüler eifrig die Köpfe zusammen, und einer meint bitter: „Sie wollen uns bloß unseren Karl May verekeln." Darum nochmals meine Meinung: Karl May in Ehren — aber es gibt für moderne Menschen modernere Abenteuerbücher und zeitgemäßere Reisebeschreibungen. Wie wär's, wenn Ihr mal die Reisebücher von Colin Roß studieret? — Zu dem ewigen Wechsel der K.-Z.-Mitarbeiter, den Tom Mix beklagt, möchte ich nur bemerken: ich kann niemanden halten, der sich von uns wendet, alle Mitarbeit ist ja freiwillig, manch alter treuer Freund, den ich als Kind kennenlernte, ist nun groß und erwachsen — er hat den nächsten Schritt getan und die Brücken der Jugend hinter sich abgebrochen. Das ist Gesetz des Lebens und richtig und gut. Ein wenig Freundschaft — ein wenig Gedenken, seien wir dankbar für alles.

Die zwei Tusch-Werbeverse auf der heutigen Briefkastenseite entstammen dem Werbebüro der Ursula Hickmann (14 J.).

Bubi-Aussig trifft der Vorwurf der Treulosigkeit sicher nicht. Er schreibt mir so rührend von seinen kleinen — großen — Freuden und Leiden, daß ich nun wieder vollkommen im Bilde bin. Schönen Dank für das Photo mit dem „geschächerten" Etwas.

Margit Pimsenstein's Bildchen „Am Spielplatz" ist wieder sehr lieb, brav und fleißig gezeichnet. Ganz unbewußt hatte ich bei Deinem Bilde „Sonntagsmorgen" schon 8 Jahre setzen lassen. Daß Du alle Bände vom Doktor Dolittle besitzest! Ich meine, mit diesen Büchern muß man ein guter Mensch werden. Ueber Dein Tusch-Plakat habe ich herzlich gelacht, noch mehr über das nette Verschen:

Tusche, Tusche muß es sein,
das rät euch Margit Pimsenstein!

Kinder, seid gescheit, malt mit Tusche jederzeit!

Zeichne mit Tusche die Bilder dein, sonst wandern sie in den Papierkorb hinein!

Alle Zuschriften und Einsendungen sind zu richten an den **„Onkel Max von der Prager Kinderzeitung", Prag II, Panská ulice 12.**